

Pfarrer beim „Hohen Ofen“ (Deutschneudorf) die Taufe vollzogen. Damals war es — am 12. Januar —, wo der Rittmeister Sporr von der kaiserlichen Armeeabteilung des Grafen Brey mit 200 Reitern aus Böhmen nach Pürschenstein dirigiert wurde, um das hier liegende schwedische Kommando aufzuheben und das eben erst wieder hergestellte Schloß in Brand zu stecken. Schon hatten die Kaiserlichen viel Leitern und Stroh herbeigetragen, um letzteres zu ersteigen. „Es haben sich aber die darinnen gelegenen 46 Mann Schwedischer Reuther mit Schüssen und Steinwerffen so ritterlich gehalten, daß die Keyßerlichen 200 Mann unverrichteter Sache wieder abziehen müssen.“ (Handschriftliche Chronik im Pfarrarchiv.) Sporr rächte sich dadurch, daß er das Vieh-Haus, die Schäferei und das Stallgebäude in Brand steckte, worauf die Schweden das Schloß noch acht Wochen besetzt hielten und hierbei ihrerseits die Umgegend nach Herzenslust brandschatzten. In den nächsten Jahren mußte Gottesdienst und Kommunion ebenfalls wiederholt wegen der in der Nähe befindlichen Feinde ausfallen. Ja wie es im Frühling 1645 in Neuhausen und Umgegend ausfiel, bezeugt sehr anschaulich ein in einer Klagesache gegen den herrschaftlichen Schösser Traber zu Pürschenstein an die Superintendentur Freiberg gerichtetes Schreiben des damaligen Pastors Knorr. Sein Ausbleiben bei einem kurz zuvor angesetzten Termine bittet er entschuldigen zu wollen, „weil wier damals, wie noch alle stund und augenblick in großer kriegesnot und gefahr geschwebet; in maassen am 8. Januarij die grausame und schreckliche plünderung zu Sayda vorgangen.“ Wegen einer neuen Zitation schreibt er: „Es ist mier aber auf anderweit ernanten Tag abermals unmöglich zu erscheinen, weil die kriegesnot und gefahr noch so groß, ja größer ist, als sie jemals gewesen, sintemal uns der Feind mit rauben, plündern vnd anderen grausamen thaten, ie länger, ie mehr kömmt und nunmehr riengs umb mein Kirchspiel die nechstgelegenen örter albereit angegriffen vnd verderbet hat, als Catharberg, da er 2mal grimiglich eingefallen vnd große Tyranny verubet, Göhrn, welches er am nechstvergangenen Dienstag ausgeplündert, das also mein liebes Kirchspiel, wie ein Centrum in seinem Circulo noch ubrig, daher es mit mier heißet: Nunc tua res agitur, paries quia proximus ardet; derowegen der Schösser

selbst das Vieh aufm festen Schloß nicht mehr, wie zuvor, wollen trauen, sondern am nechstvergangenen Freytag weggeschaffet, auch vor seine person nicht im Schloß blieben, vnd am Sonnabend darauf seine sachen wegführen lassen vnd (wie ich neben meinen Pfarrkindern mit meinen augen gesehen) sampt seinem Weibe ubern hohen Berg hinaus aufn puschhügel zugelauffen.“

Endlich brachte der August desselben Jahres den längstersehnten Waffenstillstand für Sachsen, leider aber kam für die Bewohner des hiesigen Kirchspiels die erhoffte Ruhezeit noch immer nicht. Denn als dieselben im Januar 1646 in edler Nächstenliebe trotz eigener Armut und ohne sich für das unschöne Verhalten der Brüder im Jahre 1633 zu rächen, den vertriebenen Bürgern von Brüx und andern böhmischen Nachbarorten vor den Bedrängnissen der Schweden Aufnahme gewährten, brachen letztere auf einmal, 2000 Mann stark, den Waffenstillstand, plünderten die böhmischen Flüchtlinge samt den Bewohnern der Kirchengemeinde, trieben aus Neuhausen, Dittersbach und Seiffen sämtliches Vieh hinweg, raubten das Schloß Pürschenstein aus, und eine später nachgesandte Rotte zündete sogar den oberen Teil desselben an. Nach nochmaligem feindlichen Einfalle, der die Parochianen vom 11.—16. Dom. p. Trin. wiederum in die Wälder führte, läuteten endlich 1648 die Friedensglocken, und sogleich zeigt sich die Hoffnung auf bessere Zeiten. Denn besaßen in den blutigen Jahren 1643—46 jährlich nur drei bis vier Paare den Mut, sich zu verhehlichen, so schließen im Jahre 1649 acht Paare, also noch einmal soviel, den Bund der Ehe.

In den folgenden langen Friedensjahren hob sich die Bevölkerungszahl der Parochie ganz erheblich. Der nordische Krieg ließ die Kirchengemeinde unberührt, doch machte schon die Nachricht: „Die Schweden kommen“, auf alle Kreise einen tiefen Eindruck. Das spiegelt deutlich eine Notiz wieder, die der Pfarrer Wagner dem Eintrag der Geburt eines Töchterchens des damaligen Patronats Herrn Wolf Rudolph von Schönberg beifügt: „Etliche Tage nach solcher gn. Entbindung geschah mit großen Schrecken der Schwedische Einfall in unser Land, daß man also sehr bekümmert war, wie die Sechswochen würden hingbracht werden; aber der grundgütige Gott hat alle Gefahr allhier in Gnaden abgewendet, daß mann diese Zeit über